

Gottesfliesen und Jenseitskisten Konfirmandenarbeit im Zeichen der Veränderung

Bei der Konfirmandenarbeit in der Württembergischen Landeskirche stehen die Zeichen seit einiger Zeit auf Veränderung. Es geht darum, die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen ernst zu nehmen und ihnen eine Heimat in unseren Gemeinden zu ermöglichen. Ralf Häußler, Pfarrer in Wiblingen und Koordinator der Konfirmandenarbeit im Kirchenbezirk Ulm, fasst den gegenwärtigen Stand der Entwicklung zusammen.

Die Hormone und Gefühle fahren Achterbahn. Die Körper werden ungelenkt. Pickel und Zahnschmerzen verunstalten die Gesichter. Den noch kindlichen Fragen der Siebtklässler zur Welt, in die sie aufbrechen, folgen nun die Fragen, die Sorgen um die Rolle in der Gruppe. Nehme ich die Mädchen und Jungen als „kleine Drachen“ wahr, dann ziehe ich wie Michael der Drachentöter ins Feld. Das ist der Situation durchaus angemessen, denn unsere Gegenüber treten gerade in die Pubertät ein und benötigen Persönlichkeiten, die das Zeug und die Bereitschaft haben, Paroli bieten zu können.

Kuscheln und Kämpfen

Ein Kuschkurs birgt die Gefahr der völligen Konturlosigkeit von Pfarramt und Gemeinde; die Konfirmandenzeit bleibt zwar als nett, aber letztendlich als nichtssagend in der Erinnerung. Komme ich aber als Pfarrer mit zu schwerer Rüstung und Waffen daher, dann werde ich den Fragen und Nöten der jungen Leute nicht mehr gerecht. Wo stehen denn unsere Gegenüber in dem Alter von 13 Jahren, am Ende der siebten Klasse, dort wo die Konfirmation früher den Übergang vom Kindesalter in das Erwachsenenalter markierte? Aus der Sicht der Erwachsenen werden nun aber die gerade noch „süßen Kleinen“ zu den „frechen Flegeln“, die nicht mal im Gottesdienst still sein können und vor nichts Respekt zu haben scheinen. Da knirscht es manchmal in der Gottesdienstgemeinde und wenige Zeit später im Kirchengemeinderat, wenn dort die Klagen über die Ungezogenen ankommen.

Wie stellt sich den Jugendlichen die Kirche dar? Wie anziehend sind wir für die Kinder, die in dieser Phase ihrer Entwicklung genau nach der Gemeinschaft fragen, in der sie sich aufgehoben fühlen können? Diese Fragen spielen für eine zeitgemäße Konfirmandenarbeit eine wichtige Rolle.

Auf dem Weg des Glaubens

Mit der neuen Rahmenordnung für die Konfirmandenarbeit geht die württembergische Landeskirche nun seit dem Jahr 2000 einen neuen Weg. „Perspektivenwechsel“ und „Lernort Gemeinde“ bestimmen nun die Konfirmandenarbeit, die an die Stelle des traditionellen Konfirmandenunterrichts tritt.



Martin Luthers Anliegen, das er mit der Abfassung seines Katechismus verfolgte, war immer schon eine Lerngemeinschaft von Predigern und Gemeinde. Dies wird im vollzogenen Perspektivenwechsel wieder ernst genommen: Die Fragen, Hoffnungen und Ängste der Jugendlichen sind Ausgangspunkt der Konfirmandenarbeit. Nun geht es zwar auch noch um auswendig zu lernende Grundtexte, die vermittelt werden sollen, aber der Blickwinkel hat sich geändert. Ausgangspunkt ist nun die Lebenswirklichkeit der jungen Menschen. Der Weg führt weg vom Konfirmandenordner, der noch stark an die Schule erinnert, hin zum erfahrungs-

orientierten Lernen, mit viel Kreativität und Elementen aus der Erlebnispädagogik.

Die Kinder basteln an „Jenseitskisten“, in die sie ihre Vorstellungen von Gottes Neuer Welt hineinpacken, erstellen Gottesfliesen, auf denen sie versuchen, ihre Wahrnehmung und ihre Erfahrungen mit Gott darzustellen. Gebetsbücher mit Texten und Gedanken der Konfirmanden entstehen – damit die eingangs erwähnten Minder nicht verstummen, sondern die Kinder und Jugendlichen lernen, sich in einer immer unüberschaubarer werdenden Welt voller Esoterik und Religion zu orientieren und das für sie Gute zu wählen.

Heimisch werden

Mit dem Stichwort „Lernort Gemeinde“ ist die Gemeinde vor Ort und die weltweite Kirche als Lebensraum zu verstehen, in dem die Konfirmandenarbeit geschieht. Welcher Glaube und welcher Lebensstil wird dort gelebt? Ein wichtiger Ansatz der neuen Rahmenordnung ist dabei auch die Zusammenarbeit mit dem Jugendwerk und der konkreten Jugendarbeit im Kirchenbezirk und in der Gemeinde. So bieten die Erfahrungen der Jugendreferenten und des Jugendwerks in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einen Reichtum, der ungemein befruchtet. Ob nun Konfirmandenstunde oder Gottesdienst: Glaubensprüfung oder gar Gelübde sind passé. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden bekennen ihr Vertrauen, ihren Glauben auf die Zusage Gottes durch die Taufe.

In vielen Gemeinden noch neu ist der Konfirmandenunterricht in der 3. Klasse, KU3 genannt. Dieser Ansatz ist nun auch ein reguläres Modell der Konfirmandenarbeit. Das Kirchenjahr, Entdeckungen in der Gemeinde werden ebenso auf kindgemäße und kreative Art und Weise vermittelt, wie Taufe und Abendmahl. Bislang sind es noch sehr wenige Gemeinden, die diesen Schritt wagen, aber die bisher gemachten und ausgewerteten Erfahrungen sprechen für dieses Modell.

Und am Ende steht die Hoffnung, dass die jungen Menschen in die Kirche hinein und nicht aus ihr herauskonfirmiert werden.

Pfarrer Ralf Häußler

Auferstehung und Morgendämmerung

Feier der Osternacht in der Andreaskirche Neu-Ulm-Ludwigsfeld

Schon seit Zeiten kommen Menschen mitten in der Nacht zusammen, um den Ostermorgen zu begrüßen. Die drei Neu-Ulmer evangelischen Gemeinden feiern die Osternacht gemeinsam in der Ludwigsfelder Andreaskirche. Der Gottesdienst beginnt vor dem neuen Morgen um 5.30 Uhr. Noch ist es Nacht. Die Zeit, in der wir sonntags sonst ruhen und schlafen. Aber diese Nacht ist nicht wie andere Nächte. In dieser Nacht ist Jesus Christus hindurch gegangen vom Tod zum Leben. Deswegen lädt die Kirche in aller Welt ein, sich zum Wachen, Beten und Danken zu versammeln und anstelle zu schlafen, zu feiern.

Die Osternachtfeier erinnert an das biblische Geschehen. Befreundete Frauen, die ihren toten Jesus in der Frühe des dritten Tages nach der Kreuzigung salben wollen, finden das Grab leer. „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden“ sagen Engel den erschrockenen Frauen. Auch die Jünger sind geschockt und bezweifeln das unfassbare Ereignis. Was geschehen ist, kann keiner erklä-



ren und beweisen. Weder damals noch heute.

Das Erlebnis des leeren Grabes hat bei den Frauen Zittern und Entsetzen verursacht. Zunächst durchaus keinen Glauben, geschweige denn eine Existenzumwandlung ausgelöst. Schon bei den biblischen Menschen ist Ostern eher ein seelischer Dämmerungsprozess in Richtung eines neuen Morgens. Kein Sprung aus dem Dunkeln ins Licht. Auferstehung und Morgendämmerung gehören zusammen. Die Liturgie der Osternacht vollzieht dies nach und lässt erahnen, wie das Licht der Auferstehung in das Dunkel des Todes hineinleuchtet. Die Feier beginnt im Dunkeln und in der Stille. Der Aufbau hat Wegcharakter und führt aus der Erfahrung der Dunkelheit ins Licht des neuen Morgens.

Der emotionale Höhepunkt der Feier: die Osterkerze. Ein kleines, flackerndes Licht, das einer in die Kirche trägt. Das Saxophon intoniert den alten Osterhymnus „Christ ist erstanden“. Zu sehen, zu spüren und nicht nur zu denken, dass das Licht die Dunkelheit besiegt. Dass es wieder hell wird, und dass ein

Licht, so klein es auch ist, ein Anfang ist. Es wird weitergegeben. An der Osterkerze entzünden andere ihre Kerze, reichen das Licht in den Bänken weiter bis die Kirche hell wird und man die Gesichter seiner Nachbarn erkennt. „Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonne ist aufgegangen“. Dann wird Abendmahl gefeiert. In kaum einem Gottesdienst ist deutlicher zu spüren, dass es ein Freudenmahl ist, das über das, was man sieht, was man isst und schmeckt, hinausweist. Eine Ahnung, wie es sein könnte, wie es sein wird.

Viele bleiben noch zum anschließenden Frühstück im Gemeindehaus. Alle gehen sie in einen besonderen Morgen hinein. Und lassen die Nacht zurück.

sp

Das „ROCK-REQUIEM“ auf der Landesgartenschau

Ein abendfüllendes Werk zum Mitmachen!



Aufnahme aus dem Konzert in der Petruskirche 2005

Viele haben das ROCK-REQUIEM bereits vor einigen Jahren in der Petruskirche gehört. Nun wird es wieder aufgeführt: auf der großen Bühne der Landesgartenschau Neu-Ulm.

Dieses Stück ist eine Mischung aus Gregorianik bis hin zum englischen Folksong. Die Besetzung ist Chor, Blechbläsersextett, drei Pauken, Streicher, Orgel, drei Gesangssolisten und zehnköpfige

Rockband. „Ein Konzertereignis jenseits von Zeit und Trend, das zeigt, wie lohnend es sein kann, Grenzen in der Musik zu überschreiten“

Und Sie können dabei sein!

Wer dieses Stück gerne einmal kennen lernen und vielleicht auch mal mitmachen möchte, ist herzlich eingeladen, sei es als Sänger oder im Orchester.

Das ROCK-REQUIEM wird vorgestellt und auch schon ein bisschen angeprobt am Montag, den 10. März um 19.30 Uhr im Saal unter der Petruskirche, Neu-Ulm.

Proben können dann jeweils besucht werden:

Sänger am Dienstag und / oder Donnerstag, jeweils um 20 Uhr.

Streicher sind herzlich eingeladen mittwochs um 18 Uhr.

Alle Proben finden statt im Saal unter der Petruskirche Neu-Ulm.

Ein gemeinsames Probenwochenende findet statt vom 4. – 6. April 2008 im Kloster Brandenburg (Regglisweiler).

Aufführungstermin ist der 14. Juni 2008, gegen 20 Uhr (vorher Generalprobe mit Band) auf der LGS.

Trauen Sie sich einfach mal vorbeizuschauen. Vor knapp drei Jahren hatten wir viel Spaß bei den Proben.

Die Leitung hat KMD Wolfgang Gütinger

In eigener Sache – vom Auf und Ab in 34 Jahren brücke



Pfr. i.R. Mayer, Heinz Görlich, Pfr. i.R. Baisch

Mehr als zwei Dutzend schreibgewandte Zeitgenossen zwischen 16 und 66 fanden in den letzten 34 Jahren den Weg zu den monatlichen brücke-Redaktions-sitzungen. Nicht-Theologen im Ehrenamt und kirchenamtlich bestellte „Schreiber“ wie die beiden Pressepfarrer Martin Mayer (Ulm) und Dr. Gerhard Meier (Neu-Ulm). Der 17 Jahre fürs „bayrische brücke-Ufer“ tätig gewesene „Reutti-Meier“ (brücke-Jargon) wurde 1991 auf den ersten Publizistik-Lehrstuhl einer evangelischen Fakultät in Erlangen berufen. Professor Meier starb 2006. Von ihm und von seinem Nachfolger in Reutti, dem allzu früh verstorbenen

Pfarrer Hartmut Wendler († 2000), war kürzlich in dankbarer Erinnerung die Rede, als in Ulm ein „Veteranen-Treff“ stattfand, zu dem ein Freundeskreis eingeladen hatte. Als der frühere Ulmer Rundfunkpfarrer Jürgen Wandel jetzt die vierseitige brücke-Nummer 12/1-08 in die

Hand nahm und vergeblich nach Titelbild, Kinderseite, Kommentaren, Leserbriefen und Terminkalender suchte, bedauerte er die Leser und das brücke-Team des neuen Jahrhunderts. Und Dekan i. R. Martin Mayer (Urach), einer der drei brücke-Gründerväter, errechnete – natürlich im Kopf – die verordnete Papierersparnis: von 96 Seiten pro Jahr vor Beginn der dreimaligen kirchenamtlichen Sparbeschlüsse blieben heute ganze 40 Seiten übrig.

Alle früheren brücke-Bauer – zwei wa-

ren eigens aus Amsterdam und Berlin angereist – bedauerten diesen spürbaren Abbau des Formates der einst als Modell geltenden grenzüberschreitenden Mitglie d erzeitung. Erfreulich die Erfahrungsberichte: Auch als Karriereleiter hatte sich bei einigen Meistern der Feder der in Ulm erworbene Grundstock an journalistischer Erfahrung erwiesen. Die beste



Pfr. J. Wandel, S. Görlich, Cl. Class-Hähnel

Note einer Kollegin aus den 80er/90er Jahren lautete: „Die Zeit in der brücke, ja das war wirklich die schönste Zeit meines Lebens.“
Heinz Görlich

Warum besuchen Menschen einen Glaubenskurs?

Den einen führt die Neugier dorthin, weil Glaubensfragen ihn schon immer interessierten. Andere sind auf der Suche nach einer neuen Lebensorientierung oder befinden sich in einer Lebenskrise. Wieder andere haben den christlichen Glauben bisher als etwas sehr Kompliziertes erlebt und versprechen sich konkrete Antworten auf lang aufgestaute Fragen. Andere wiederum haben schon ein Stück Glaubensgeschichte hinter sich und diese Geschichte ist irgendwann abgebrochen oder liegen geblieben, so dass sie hoffen, mit dem Glaubenskurs den Faden wieder aufnehmen zu können.

Zurzeit nimmt ein Glaubenskurs im Ulmer Westen 20 Teilnehmende an neun Abenden mit auf die „Reise ins Land des Glaubens“. Die Reisenden treffen sich wöchentlich montags in der Unterkirche der Martin-Luther-Kirche, sind konfessionell gemischt, mit und ohne Kirchenmitgliedschaft, zwischen 30 und 60 Jahre alt und kommen aus dem Stadtgebiet Ulm. Die drei „Reiseleiter“ Volker Bleil, Jens Plinke und Frithjof Schwesig vermitteln in lebendigen Referaten zentrale Inhalte des christlichen Glaubens („Vom Sinn des Lebens – und wie man ihm auf die Spur kommt“, „Von Glaubenshindernissen – und wie man damit umgehen lernt“, „Von Gottes Anfang mit uns – und wie man Christ wird“). Kleine Gesprächsgruppen bieten Gelegenheit, im persönlichen Austausch das Gehörte in das eigene Leben hineinzudenken. In der Regel sind es nicht intellektu-

elle Probleme, sondern biographische Erlebnisse, die Menschen den Zugang zu Glauben und Kirche versperren. So können frühkindliche Prägungen wie die vom strafenden Übervater einen Menschen daran hindern, Gott zu vertrauen. Eine Kursteilnehmerin berichtet: „Ich kann mir endlich mal Gedanken über mein Bild von Gott machen – frei von vorgefertigten Vorstellungen.“ Zu den Stärken des Kurses gehört es, dass dieser biographische Hintergrund der Teilnehmenden ernst genommen wird: Ihre oft geringe Kenntnis von Grundaussagen des Evangeliums, ihre Ängste vor kirchlicher Vereinnahmung, aber auch ihre emotionalen und intellektuellen Blockaden dem Glauben gegenüber. Ein Teilnehmer erzählt: „Ich lerne Wege kennen, mit Glaubenshindernissen umzugehen.“

Erfahrungsgemäß finden nicht wenige der Reisenden über den Kursbesuch den Weg in die Gemeinden. Durch den Kurs haben sie Kontakt bekommen und ihre Hemmungen verloren, zu Gemeindeveranstaltungen zu gehen. Sie sagen über sich: „Ich denke, ich gehöre jetzt auch dazu.“

Eine 51-jährige Teilnehmerin berichtet über ihren persönlichen Ertrag des Kurses: „Das gemeinsame Glaubensinteresse und die Freude am Erörtern der oftmals sehr unterschiedlichen und komplexen Glaubensprobleme schafft eine einmalige Vertrauensbasis zwischen den Teilnehmern. Man fühlt sich verstanden, angenommen, man knüpft wertvolle Kontakte.“

Jeder Abend ist auf seine Art ein neues, anregendes Erlebnis. Neu ist für mich die Bedeutung der tiefen psychischen Hintergründe in dem Verständnis verschiedener Glaubens-Verhaltensmuster. Die hierbei gegebenen Beispiele sprechen oftmals eine eigene Erfahrungs-Sprache. Die Aufforderung, den Glauben in unseren gesamten Lebensbereich hereinzunehmen, beeindruckt mich sehr. Meinen Glauben überdenkend versuche ich, dieser Aufforderung mehr nachzukommen, dankbar für die vielen empfangenen Impulse.“ Die Nachfrage nach Glaubenskursen steigt, die Teilnehmerzahlen nehmen zu. Glaubenskurse sind derzeit der Spitzenreiter unter den missionarischen Angeboten. Rückmeldungen der Teilnehmenden ermutigen Gemeinden, Menschen „von den Hecken und Zäunen“ mitzunehmen auf die faszinierende „Reise ins Land des Glaubens“.

Frithjof Schwesig

Der Glaubenskurs „Reise ins Land des Glaubens“ wird ökumenisch verantwortet von der Evang. Christuskirchengemeinde, Evang. Reformati onsgemeinde und den Katholischen Kirchengemeinden St. Elisabeth und Heilig Geist. Der Kurs ist zugleich ein Begleitangebot für Besucher des Abendstern-Gottesdienstes. Weitere Infos bei Pfarrer Frithjof Schwesig, Telefon 93 84 84 west.christuskirche@web.de

wir stellen vor



Vielleicht ist es gar nicht so schlecht, dass er nicht mehr der „Jüngste“ ist – der neue, 43-jährige Jugendpfarrer für Ulm Stadt und Land. Mit viel jugendlichem Elan allein würde **Ulrich Erhardt** den Knoten eher ratlos gegenüber stehen, die er aufröseln helfen will. Soweit das überhaupt möglich ist. Er kann natürlich keine Machtworte sprechen, wenn er mit seinen Kollegen und Kirchengemeinderäten aus dem ganzen Bezirk bei der Suche nach Kompromissen an Grenzen stößt. Doch worum geht es? Zwei Zahlen: Noch Mitte der 90er Jahre gab es elf Stellen für die Jugendarbeit, um fast die Hälfte auf sechs muss nun die Zahl der Profis auf Beschluss der Bezirkssynode zusammen gespart werden. Diese Zwangslage war ihm bekannt, als er am 1. Juni 2007 das verwaiste Amt antrat. Er kannte sich schon etwas aus in und um Ulm, der im Remstal groß gewordene Theologe. Eine Großmutter lebte in Thalfinger, sein Vater

eröffnete in Wiblingen die erste Tannenplatz-Apotheke. Im nahen Filstal sammelte er bis 98 gemeindliche Erfahrungen in Ebersbach, bevor er als Gemeindepfarrer nach Gnadental im Schwäbisch-Haller Land ging und dort nebenamtlich Bezirksjugendpfarrer war.

Neben einer landeskirchlichen Spezialaufgabe zugunsten der Konfirmandenarbeit gehört Religionsunterricht zu seinem Arbeitsauftrag. Das ist neu für einen Ulmer Jugendpfarrer, erweist sich jedoch als sinnvoll. „Ich habe mir die Stundenpläne der 6. und 9. Gymnasial-Klassen ausgedruckt und war erschrocken.“

Versteht ein Theologe 'was von Lehrplänen, was geht ihn das an? Seine eigene Schulzeit liegt über 20 Jahre zurück. Aber zum einen arbeitete seine Frau in Hall als Schulsekretärin und derzeit hält sie dem Ulmer Schuldekan im Büro den Rücken frei. Zum anderen ist er, wie sein Vorgänger Schöllkopf, nicht nur historisch interessiert, sondern er kann sich auch gut erinnern. In Winterbach bereitete er sich als Jungscholar auf seinen heutigen Job vor und blieb der Jugendarbeit treu über viele Jahre. So was gibt es heute kaum noch. Was auch damit zu tun hat, dass die Schuloberen den Stoff von neun Jahren ohne wirksames Straffen in acht Jahre für die künftigen Abiturienten 'reingepresst haben. „Da bleibt nach einem Achtstundentag abends keine Energie mehr für regelmäßige ehrenamtliche Pflichten.“

Ein Ausweg aus der jetzigen Misere während des Abbaus von Profistellen scheint

die Aktivierung zusätzlicher Ehrenamtlicher zu sein. Das für April geplante Seminar ist voll belegt. Schulpolitiker haben auch gute Ideen. Für Realschüler steht im Lehrplan die Aufgabe, sich 20 Stunden pro Schuljahr sozial zu betätigen. Mädchen lassen sich von Kirchenleuten leichter anwerben. Bei Jungen ist das anders. Unter Freunden gilt man nicht als cool, wenn man sich mit Religion „abgibt“. Hier ist Geduld gefragt und Überzeugungsarbeit. So mancher Schüler merkt, wie das zahllose Zivis erlebt haben, dass seine Skepsis nicht angebracht war und dass es Spaß machen kann, mit Jüngeren sinnvoll Freizeit zu gestalten.

Doch was tun, wenn der Heranwachsende dem Diktat unbarmherziger Lehrpläne entronnen ist und trotzdem Jugendwerk und CVJM nicht mehr so lange treu bleibt, wie das im letzten Jahrhundert schöner Brauch war? Der sportliche Jugendpfarrer (Waldlauf und Skifahren mag er) beschreibt nüchtern die Lage von jungen Vätern, denen in Beruf und Familie „Höchstleistungen abgefordert“ würden, die sie zu oft an ihre Belastungsgrenze führten. Hier ein Reservoir potentieller Jugendleiter und -begleiter zu vermuten, hält Erhardt für unrealistisch. Ungläubig reagierte Erhardt auf meine Erinnerung an „andere Jugendpfarrerzeiten“: In den 70er Jahren hatten im Kornhaus moderne Junggottesdienste stattgefunden mit bis zu 800 Besuchern Sonntagvormittags und Predigten vom Neu-Ulmer oder Ulmer Jugendpfarrer...
Heinz Görlich

kirche vor ort

Musik im März

10. 3. um 20 Uhr in der Pauluskirche: The very best of black gospel.

16. 3. um 18 Uhr in der Martin-Luther-Kirche: Romantische Passionsmusik (Ulmer Kantorei, Leitung KMD Albrecht Haupt).

21. 3. um 15 Uhr im Münster: J.S. Bach: Markuspassion (Katharina Göres, Sopran; Uta Buchheister, Alt; Robert Morvai, Tenor; Wolfgang Biebuyck, Worte Jesu; Rainer Scheerer, Bass; Motettenchor der Münsterkantorei; collegium musicum; Leitung Christopher Weik).

23. 3. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert Carillon I (Christopher Weik).

30. 3. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Istvan Ella, Budapest).

Goldene Konfirmation am 30. März im Ulmer Münster, Gottesdienst-Beginn 9.30 Uhr. Eingeladen sind alle, die ihre Konfirmation 1958 in Ulm, aber auch anderen Orts gefeiert haben und in Ulm beheimatet sind, Anfragen an Evang. Dekanatamt Ulm, Telefon 0731/24889. Mail: gpollinger@kirche-diakonie-ulm.de

2008 werden zwei Orgelkonzertreihen durch das ganze Jahr veranstaltet:

Anlässlich der Sanierung des Glockenstuhls: 9 Konzerte um das Thema Carillon – Glockenspiel (von jeder verkauften Karte wird 1€ für die Sanierung verwendet). 9 Konzerte mit den Orgelsinfonien von Charles-Marie Widor.

Karten für diese Abonnements (4 Konzerte für 19,50 € oder 9 Konzerte für 39 € erhalten Sie an der Münsterpforte oder direkt bei der Münsterkantorei.

Friedensgebet montags 18.30 Uhr
10. 3. Lukaskirche; 31. 3. St. Maria Suso.

Offener Sonntag in Radelstetten, Otto-Groß-Haus, 2. 3. und 6. 4. ab 14 Uhr.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen

10. 3. von 9 – 11 Uhr im Martinusheim „Pfarrers Kinder – Müllers Vieh“
Ursula Schuh, Staig-Altheim.

Deutscher Evangelischer Frauenbund

4. 3. um 15 Uhr Haus der Begegnung *Kontakte Ulms mit den Donauländern*
Peter Langer, Direktor des Donaubüros.

1. 4. um 15 Uhr: die *Dichterin Mascha Kaleko*. Es spricht Margarete Werner.

CVJM sammelt Altpapier und Altkleider am 29. 3. in allen Ulmer Stadtbezirken.

Die Sammelware bitte bis 8.30 Uhr gut verpackt und sichtbar an der Straße bereit stellen.

CVJM-Flohmarkt am 5. 4. im JAM

Münsterplatz 21; gesucht werden Bücher, Haushaltswaren, Spiele, Kleidung, Schuhe und vieles Allerlei (keine PC-Teile oder defekte Elektrogeräte). Die Sachen können in der Geschäftsstelle des CVJM ab 17. 3. während der Bürozeiten von 8 – 16 Uhr abgegeben werden.

Weitere Infos: Telefon 0731/151893-0



Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de
Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Ulm, Ernst Sperber (sp), Neu-Ulm; Karin Schedler (ksch), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die April-Nr.: 7. März.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: alle privat.